Predigt in Eben-Ezer am 8.10.2023

-> lies 2 Mo 20,1-17(=Basisbibel)

Ein bekannter Text. Teil der Weltliteratur. Stellt Euch die Menschenrechte ohne die zehn Gebote vor. Wären sie zustande gekommen? Wenn man die erste drei Gebote weglässt, vielleicht. Denn die anderen sieben Geboten haben Ähnlichkeiten in anderen Religionen und Ideologien auch. Vom Codex Hammurapi über Buddhismus, Daoismus, Hinduismus bis formal hin zu den sog. Zehn Geboten der Jungpioniere der ehemaligen DDR 1963 gibt es Berührungspunkte zu dem, wie Menschen sich miteinander leben denken. Aber bei den ersten drei Geboten wird es spannend. Sie sind für Juden und Christen von zentraler Bedeutung. Für Muslime nicht so sehr. Der Koran sagt, dass die Gebote dem ersterwählten Bundesvolk Israel gelten. Für Juden sind es die Vertragsbestimmungen, die zum Bund mit Gott gehören. D. h. wer die Gebote nicht hält, fällt aus dem Bund, aus dem Heil Gottes heraus.

Diese Bedeutung hat es für Christen nicht. Wir erhalten unsere Erlösung nicht im Halten der Gebote, sondern im Glauben daran, dass Jesus bereits alles für uns getan hat. Denn er sagt in Mt. 5:

➔ *lies Mt.5,17-20*

Moment mal. Sagte ich nicht eben, für Christen wäre die Lage anders als für Juden? Und nun sagt Jesus sogar, wir sollen sie besser erfüllen als die Juden?

Ja – aber davor sagte er auch, dass er das Gesetzt erfüllen wird. Was ist aber dann unser Beitrag an der Stelle?

In späteren Versen verschärft Jesus die Gebote, in dem er deutlich macht: Nicht nur mit der Tat, sondern schon mit Wort und Gedanken werden sie gebrochen.

Schon einen anderen „Idiot“ nennen gilt vor Gott als Mord. Sieh eine Frau an und denke „begehrenswert“ – schon hast Du die Ehe gebrochen.

Nun mag man vielleicht denken: „Weiß ja keiner, sieht ja keiner. Man darf sich halt nicht erwischen lassen.“ Für manchen werden Geschwindigkeitsübertretungen auf der Autobahn auch erst ein Vergehen, wenn der Bußgeldbescheid ins Haus flattert. Bei Gott ist das anders. In der Bergpredigt, in der Jesus die Gebote verschärft, erwähnt er immer wieder, dass Gott der Vater ist, der das Verborgene sieht…

Für Juden war klar: Die zehn Gebote gehören zum Bund mit Gott. Vorausgegangen war eine Sklaverei, dann die Befreiung durch Gott. Man war also eine Beziehung zueinander eingegangen. Wir merken das auch an der Selbstvorstellung Gottes zu Beginn dieser göttlichen Rede. Sie erinnert an die Selbstvorstellung Gottes dem Mose gegenüber. Daniel Spiesecke hat vor kurzem dazu gepredigt. Dieser Retter-Gott war es, der die Gebote gab. Sie regelten nun das Leben in Freiheit. Es war aber auch klar: Wer die Gebote verließ, verließ den Bund, die Beziehung. Trennte sich von Gott. Weil weder die kleinen noch die großen Verstöße zur absoluten Heiligkeit Gottes passen. Da ist der Mörder auf einer Ebene mit dem, der denkt: „Wie schön wäre es, wenn Willy oder Elvira in eine andere Synagoge gingen.“

Wer kann vor solch absoluter Heiligkeit bestehen?

Martin Luther, einer, der es wirklich ernst meinte mit christlicher Nachfolge, verzweifelte beinah daran. Bis er das Evangelium begriff. Das meint froh machende Nachricht. Er las in Rö 3:

-> Rö.3,20-24

Er las das nicht zum ersten Mal. Aber jetzt begriff er erstmals das Frei-machende daran.

Kennt Ihr das auch: Da hat man einen Bibeltext schon tausend Mal gelesen und beim 1001. mal spürt man erstmals Gottes Reden im Herzen?

So ging es damals Martin Luther mit Rö 3. Aber die Aussage verwirrt auch immer wieder Christen. Brauchen wir demnach die Gebote nicht mehr zu halten? Paulus erklärt:

-> lies Rö. 3.31+6,1-2+12+18

Wenn Christen die zehn Gebote zu halten versuchen, dann nicht, um ihr Heil bei Gott zu erwerben. Nein – sie wollen damit einfach Gott eine Freude machen. Es geht da auch nicht um das bloße Einhalten formaler Vorschriften. Einfach nicht lügen, wäre zu wenig. Wichtiger ist nun ein Leben in der Wahrheit. Nicht zu lügen wäre formal das Einhalten des Gebotes. In der Wahrheit leben ist mehr. Heißt Reden und Schweigen jenseits einer Strategie. Nicht, um etwas zu erreichen. Sondern aus Liebe dem anderen gegenüber kommen Wahrheit und Liebe zusammen.

Da bilden dann Gottes- und Nächstenliebe kein Gegeneinander mehr. Jesus hat die zehn Gebote in eins zusammengefasst, wie wir in der Schriftlesung hörten. Nichtchristen picken sich oft die Nächstenliebe heraus oder aus den zehn Geboten die letzten sieben, weil die gut zum Miteinander leben passen. Aber die ersten drei

Gebote bzw. das Gebot zur Gottesliebe im Doppelgebot der Liebe gehören dazu. Unser menschliches Zusammenleben gelingt nur im Dreieck der Beziehung zu Gott. Denn ihm gegenüber haben wir uns zu verantworten.
Da meinen dann aber manche Christen, sie könnten Gottesliebe mit Nächstenliebe verrechnen. Nehmen sich Dinge, die ihnen nicht gehören, werden großzügig mit der Wahrheit bei der Steuererklärung u. a. m. Vergangenen Sonntag sprach ich von der versteckten Begierde in uns… Diese Christen meinen, weil sie bspw. sonntags zum Gottesdienst gehen, sei das andere doch nicht so schlimm.
Meinen, sie könnten es sich erlauben, lieblos mit dem Ehepartner umzugehen. Denken, dass sei in Ordnung, weil sie sich bspw. intensiv in der Gemeinde einbringen. Aber es ist nicht in Ordnung. Man kann nichts gegeneinander aufrechnen. Denn Gott will unser ganzes Leben in Ordnung bringen – nicht nur einzelne Bereiche. Er will das ganze Leben heil machen. Deshalb lade ich dazu ein: Entzieh ihm nicht den Einblick in einzelne Bereiche Deines Lebens. Lass Gott bspw. bei Deinen Finanzen mitreden. Lass ihn mit ins Schlafzimmer einziehen.

Ich will mich da jetzt nicht lang mit positiven oder negativen Beispielen aufhalten. Wir wissen doch oft allzu gut, was bei uns im Argen liegt. Meistens funktioniert es nach der einfachen Regel des Naturforschers und Schriftstellers Lichtenbergs. Er meinte augenzwinkernd: „Es ist schade, dass es keine Sünde ist, Wasser zu trinken. Wie gut würde es schmecken.“ - Kennen wir doch: Je mehr etwas verboten ist, desto mehr Reiz entwickelt es. Und da kommen für mich die zehn Gebote wieder ganz neu ins Spiel. Nicht, ums Heil zu erwerben. Erstens kann ich sie nicht halten und zweitens schenkt mit Gott das Heil ohne das. Einfach aus Liebe.

Für mich sind die zehn Gebote immer wieder ein Spiegel, in dem ich prüfe, wo ich stehe. Ein Beicht-Spiegel. Ab und an tut es gut, sich die einzelnen Gebote vor Augen zu halten und zu prüfen: Wo stehe ich da, Herr, vor dir? König David wusste in Ps 19,13 zu beten: „Wer kann merken, wie oft er versagt? Gott, verzeihe mir die verborgenen Sünden!“

Mit den Geboten redet Gott in unser Leben hinein. Vom Textzusammenhang her ist es ein von oben herab reden. Nicht im übertragenen Sinn von Hochmut oder Abgehobenheit. Sondern erst mal im tatsächlichen Sinn vom Berg Sinai herab zum Volk Gottes unten im Tal. Aber mir wurde das zum Bild von einem Gott, der den besseren Überblick über unser Leben hat. Vogelperspektive nennen wir das heute. Gott weiß besser, was uns guttut und was nicht. In diesem positiven Sinn spricht er von oben herab zu uns seine Gebote.

Es ist aber auch die Rede davon, dass er die Sünde heimsuchen wird. Da ist er wieder der ganz Andere. Wir würden Sünde eher unter den Teppich kehren. Er sucht sie heim. Will, dass wir uns ihr stellen. Vielleicht sollten wir da auch wieder hinkommen. Denn nur wer sich seiner Sünde stellt, erfährt Vergebung. Vielleicht sollten wir uns da gegenseitig stärker helfen!
Wie? Ich soll andere auf ihre Sünden aufmerksam machen? Ja, damit sie umkehren können!
Und wenn mich dann im Gegenzug einer auf meine Sünde anspricht? Was kann mir Besseres passieren, als dass mich ein Bruder oder Schwester auf was aufmerksam macht, das mein Glaubensleben behindert?
Nochmals: um das Heil zu verdienen, taugen die Gebote nicht. Das schafft kein Mensch. Das zu versuchen, wäre Energieverschwendung. Das Heil bekommen wir

einzig im glaubenden Vertrauen in Jesus. Aber wer sich fragt: Wie lebe ich als Christ? Dem bieten die zehn Gebote einen guten Anhalt. Für unser Versagen bietet Jesus die Vergebung der Sünden an. Wir betonen das hier immer sehr deutlich sonntags in der Beichte und im Abendmahl. Man muss nicht immer so lange warten. Man kann sich auch zwischendurch gleich und sofort an Gott wenden – oder an einen Menschen Deines Vertrauens – vielleicht hier im Gebets- und Segnungsdienst. Amen.

Frank R. Edelmann – Unterschied zwischen Manuskript und Rede ist möglich.